



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Der Cortegiano

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

an Phantasien und Resignationen, als die irgend einer anderen Kunst des Lebens.

Der Cortegiano

Anfang, Höhe und Ideal eines Buches von Gesellschaftskultur ist der „Cortegiano“ des Grafen Castiglione vom Jahre 1528. Der edle Wein hat eine goldene Schale gefunden, vom Hofe, von Höfischem und Höflichem ist die Rede, und die Rede selbst ist auf den zartesten Ton einer edlen Gesellschaftskunst gestimmt. Etwas wie Juwelenglanz, auf noblen schwarzen Stoff appliziert, schimmert uns vor den Augen, wenn wir diese kostbaren Seiten vorüberziehen lassen. Wir blicken in einen Kreis von Cavalieri d'ogni sella, die in leichtem angeregten Gespräch die guten Sitten behandeln, gern geleitet von einer jener Königinnen der Konversation, wie sie durch die ganze alte italienische Novellenliteratur das Blumenzepter führen. Alle Bewegung hält sich in der gemessenen Mitte, die das Ideal der Renaissance ist. Man sitzt nicht festlich steif, sondern nach Gefallen, ja nach Zufall im Kreise, möglichst in bunter Reihe von Mann und Frau. Alles Reden und Erzählen, alles Erwidern und Bestätigen wird von einem leichten Lächeln begleitet, das die Extreme sänftigt. Man hat Gespräch, Diskussion, ja Wortwechsel unter die rhythmischen Gesetze der Anmut, des Geschmacks, des „bon giudicio“ gestellt, und wie das Fechten, Turnieren, Sporttreiben seine geregelten Maße gefunden hat, ist auch die Bewegung dieser konversierenden Leute von der höchsten bewußten Kultur geleitet. Auf der einen Seite steht die *attilatura*, die Geckenhaftigkeit, auf der anderen die *sprezzatura*, die Nachlässigkeit — der Cortegiano mischt sie zu einer edlen Mitte natürlicher Kultur, zivilisierter Natürlichkeit, zu einer wohlgeordneten Verwendung bewußter und unbewußter Wirkungen, die er nicht anders als rhythmisches Kunstwerk ansieht wie die Architektur als tektonisches, die er mit der Musik vergleicht, so wie Alberti die Baukunst mit ihr vergleicht: wie die reine Harmonie der Musik sich mit den Dissonanzen der Sekunden und Septimen angenehm mischen müsse, so sei das Produkt der konsonantischen *attilatura* mit der dissonantischen *sprezzatura* das wahre Kunstwerk rhythmischer Bewegung.

Der Graf Castiglione entwickelt seine gesellschaftlichen Ideale aus der Jugend, aus dem Zusammensein kräftiger Männer, reizvoller Frauen, aus der Lust am Verkehr. Diese Leute sind in ritterlichen Spielen jeder Art geübt, und sie bringen etwas von der Haltung und Selbstbewußtheit, die sie draußen gewonnen haben, in den Salon. Schöne Damen wecken ihnen die Lust zur Kunst. Wenn sie Musik treiben, was sie niemals vor Fremden tun sollten, wenn sie sich im Gesang hören lassen, den als Solo (allenfalls mit Viola) der Graf allen Tasteninstrumenten und Chören

vorzieht, so geht der Cortegiano in die Gesellschaft, die außer ihrer eigenen Unterhaltung sonst keinerlei Geschäfte hat, wo der Anblick der Frauen den Genuß versüßt, die Musik eindringlicher macht, ja sogar den Künstler beflügelt! Aus diesem Wechselverhältnis strömt die Begeisterung. Alte Leute lieben wir hier nicht. Ein alter Mann ohne Zähne, mit Runzeln, soll nicht unter Frauen spielen, er mag es für sich allein abmachen, wenn er sich von dem Elend dieses Lebens durch die Musik befreien will. Die Gesellschaft gehört den Jungen. Alte Leute sollen nicht spielen, sollen nicht tanzen. Ihr Tanz ist nicht aus dem Boden gewachsen, er ist erzwungen, späte Eitelkeit. Der Tanz ist die edelste Form jugendlicher Bewegung. Am Schluß des ersten Abends fordert die Herzogin zwei Damen der Gesellschaft auf, zu tanzen, der Musiker spielt, sie tanzen einen noblen Bassatanz mit ruhigen Schritten und dann eine Roegarze, die wir nicht mehr beurteilen können, aber die wohl als Nachttanz lebhafter war, wie alle die Brandi, die Reigentänze, oder die Moresken, die Springtänze, die man zu Hause liebte und mit vielen kleinen Schritten und Ornamenten verzierte. Der öffentliche Tanz mäßigt auch diese Figurationen. Öffentlich hat man die aërosa dolcezza der Bewegungen zu wahren, Würde und Leichtigkeit wohl zu mischen und, wenn man noch so viel Zeit hat, nicht seinem Temperament die Zügel zu lassen. Es muß bemerkt werden, daß wir hier in der Epoche stehen, da der Tanz erst anfängt, ein bedeutenderes gesellschaftliches Vergnügen zu werden. Wir sind noch vor der Welt Herrschaft der Courante. Noch ist er weder allgemeine noch dringende Bildungssache, kaum aus dem Lokalen entwickelt, ganz von fern ahnt man erst jene weltmännische rhythmische Selbstverständlichkeit, um die damals schon die Italiener die Franzosen beneideten, jene Kultur von Paris, wo damals schon „tutto il mondo concorre“, die die gesellschaftliche Form der Tanzkunst methodisch ausbilden sollte. Im Cortegianobuch stehen in der ersten Reihe ritterliche Tugenden, in der zweiten die Künste des Gesprächs, der Tanz gehört unter die peripherischen Zierden. Und doch geht Graf Castiglione hier noch weiter als das Gros der humanistischen Schriftsteller, die aus einer gewissen Erziehungspedanterie dieser letzten Kunst der Gesellschaft nicht sehr das Wort reden.

Kulturluft ist wieder in Guazzos *La civil conversazione* vom Jahre 1574, ein Buch, das an geistiger Noblesse dem Cortegiano am nächsten steht, ohne daß man es im einzelnen damit vergleichen könnte. Denn Guazzos, des Gentilhuomo von Casale, Gesellschaftsideal ist um ein bedeutendes bürgerlicher, ist trotz aller Zeremonie gerade in einer Art Reaktion gegen sie weitherziger. Dialoge über Konversation sind der